

Matthias Pfalz, 42, Unternehmer aus Chemnitz, macht sich verdient um den Ruf seiner Heimatstadt. In seinem Fünf-Mann-Betrieb läßt der Geschäftsmann Repliken des Karl-Marx-Kopfes – umstrittenes Wahrzeichen von Chemnitz – in handlicher Acht-Zentimeter-Größe in Kunstharz gießen. 50 Mark verlangt Pfalz für die Ikone von Andenkenjägern. Die Idee zu den Marx-



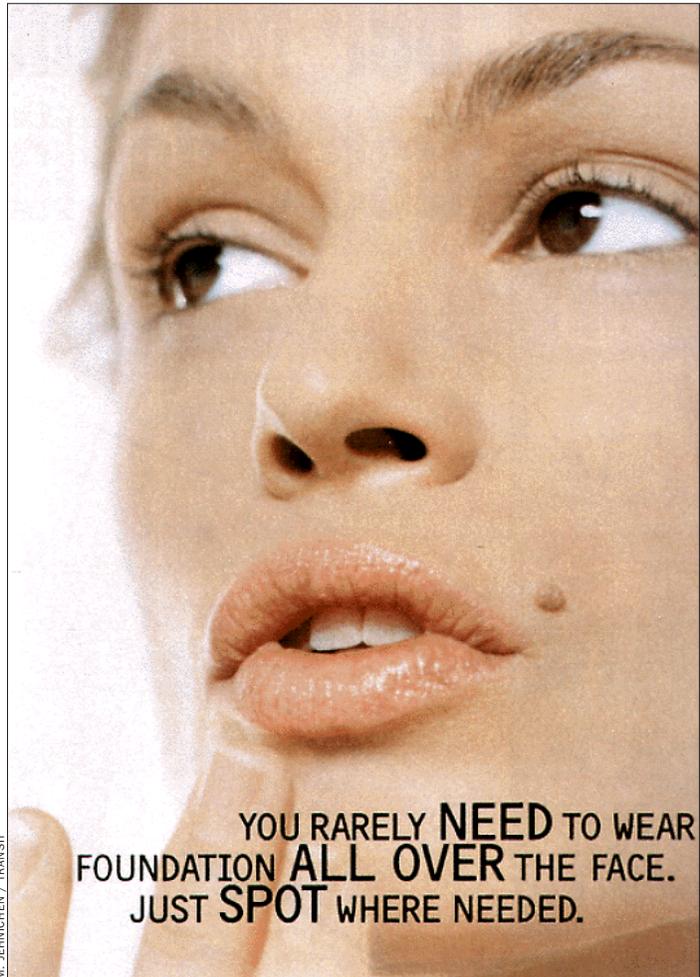
Pfalz, Marx-Büsten

Kopien lieferten die städtischen Wirtschaftsförderer, die nach einem Image-träger für ihre nicht gerade mit Sehenswürdigkeiten gesegnete Stadt suchten. Nur das 1971 in der Innenstadt errichtete Karl-Marx-Denkmal, von den Chemnitzern liebevoll „Nischel“ genannt, ist über die Stadt hinaus bekannt. „Da lag es doch nahe“, so Andreas Bochmann, Pressesprecher der Stadt, „Marx hemmungslos zu vermarkten.“ Bochmann denkt dabei nicht nur an den Kunstharz-Marx. Auch als Schokoladenfigur mit roter Füllung könnte der Säulenheilige der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik für Chemnitz werben.

Klaus Kinkel, 59, rastloser Bundesaußenminister, verpaßte trotz mehrmaligen Flugzeugwechsels einen Auftritt als Festredner bei der Vergabe des „Förderpreises Innovativer Mittelstand“ in Frankfurt. Erst fiel der Luft-

waffen-Airbus aus, der den FDP-Mann vorigen Dienstag vom Gipfeltreffen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Lissabon nach Deutschland bringen sollte. Begleitet von einer Sekretärin und zwei Sicherheitsbeamten, düste Kinkel („Ich muß da unbedingt hin“) mit einer Linienmaschine nach Paris, wo ihn ein „Challenger“-Jet der Luftwaffen-Flugbereitschaft zum Weiterflug nach Frankfurt abholen sollte. Unmittelbar vor dem Abheben in Köln/Bonn spielte jedoch die Elektronik des Klein-Jets verrückt – sie sandte ständig ein Notsignal aus. Eine Ersatz-„Challenger“ holte den gestreßten Minister schließlich nach Bonn zurück. Dort landete Kinkel am Abend. Der Vortragstermin war mittlerweile verstrichen.

Cindy Crawford, 30, amerikanisches Topmodel, mußte dieser Tage einen ihrer Sprüche auf seine Stichhaltigkeit prüfen lassen. Jüngst behauptete die Schönheit zur Vorstellung ihres Buches „Cindy Crawford’s Basic Face“: „Das Gesicht einer Frau ist ihr Schutzschild. Mit dem richtigen Make-up kannst du alles überstehen. Zuviel davon, und du bist unten durch.“ Zu Gast in der Letterman Late Night Show hatte sie offenbar zuviel drauf. Der scharfzüngige Talker jedenfalls machte sich lustig über die dunklen Lidschatten



M. JERHICHEN / TRANSIT

Ausriß aus „Cindy Crawford’s Basic Face“

der Schönen. Ob sie Prügel bezogen habe, juxte der Spaßmacher mit der Zahnücke. Zunächst habe sie gar nicht verstanden, was er meinte, gestand das Model hinterher, „Lettermans Späße über mein Make-up haben mich nicht aufgeregt, allenfalls verwirrt“. Doch Ende gut, alles gut. Letterman schickte der Verwirrten einen Blumenstrauß samt einer Entschuldigung.



Soldatin der U. S. Marines

L. GRINKER / AGENTUR FOCUS

Alastair Cooke, 88, amerikanischer Journalist, der seit 50 Jahren für den Londoner Radiosender BBC regelmäßig den „Brief aus Amerika“ verfaßt, ist als „Sexist“ unter Beschuß geraten. Der journalistische Grandseigneur und Interpret des American Way of Life für die Briten hatte in seiner Epistel das Thema kommentiert, daß in der U. S. Army vier Prozent der weiblichen Soldaten Opfer versuchter oder vollzogener Vergewaltigung wurden. Cooke: „Diese Zahl gibt den Blick frei auf eine Armee, in der 96 Prozent der Männer eine bemerkenswerte Zurückhaltung zeigten.“ Amerikanische Kongreßabgeordnete und britische Zuhörerinnen protestierten. Cooke, dessen Karriereende nicht in Sicht ist, wählte die Vorwärtsverteidigung: „Ich habe nur gesagt, daß vier Prozent in einer so großen Armee eine bemerkenswert niedrige Zahl ist. Alle Armeen vergewaltigen, besonders im Krieg, ich glaube, das ist auch ein gutes Argument für den Pazifismus.“